

---

*Bericht zum 5. Kongress Bibliothek & Information  
Deutschland „Wissenswelten neu gestalten“ vom  
11.-14. März in Leipzig*

---

Veronika Gründhammer (MMag.phil)  
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol  
Projekt eBooks on Demand

## **Dankesworte**

Zunächst möchte ich mich bei der BI-International (der ständigen Kommission von Bibliothek & Information Deutschland (BID), der Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheks- und Informationsverbände, für den internationalen Fachaustausch) bedanken, die meine Reise nach Leipzig und meine Teilnahme am Kongress großzügig unterstützt hat. Der 5. Kongress Bibliothek & Information unter dem Motto „Wissenswelten neu gestalten“ wurde ausgezeichnet organisiert und bot nicht nur jede Menge interessanter Vorträge, sondern auch genügend Zeit und Gelegenheit Kolleginnen und Kollegen kennen zu lernen bzw. sich mit diesen auszutauschen. Ich hatte als Mitarbeiterin der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol die Gelegenheit unser Projekt eBooks on Demand im Rahmen der Posterausstellung in Leipzig zu präsentieren.

## **Was ist eBooks on demand?**

Sind bestimmte Werke physisch nur einmal vorhanden oder aufgrund ihres Werts und ihrer Seltenheit nur vor Ort einsehbar, wird der Zugang für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie für Bibliotheksnutzerinnen und -nutzer durch die Aufbereitung als eBook enorm erleichtert. eBooks können die Forschung beschleunigen und erleichtern sowie seltene und wertvolle Titel einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen. „Hier und jetzt“ Zugang zu bestimmten, historischen Werken zu erhalten ist der Wunsch vieler Nutzerinnen und Nutzer und eine Herausforderung für die Bibliotheken. Genau bei diesem Bedürfnis setzt das eBooks on Demand Service an.

eBooks on Demand (EOD) ist ein europaweites Netzwerk von mehr als 30 Bibliotheken in 12 europäischen Ländern mit dem Ziel, urheberrechtsfreie Bücher auf Anfrage digital zugänglich zu machen. In Deutschland bieten derzeit sechs Bibliotheken diesen Service an: Bayerische Staatsbibliothek, Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin, Universitätsbibliothek Greifswald, Universitätsbibliothek Regensburg, Sächsische

Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Universitätsbibliothek Leipzig und die Martin-Opitz-Bibliothek in Herne.

Zur Digitalisierung bestellt werden kann jedes Buch, das im Online-Katalog der Bibliothek mit dem sog. EOD-Button versehen ist. Das so bestellte Buch wird dann innerhalb weniger Tage hochauflösend gescannt und nach erfolgreicher Bezahlung als PDF mit hinterlegtem OCR-Text zur Verfügung gestellt.

Bisher musste in jedem einzelnen Katalog jeder teilnehmenden Bibliothek separat gesucht werden, um ein bestimmtes Buch zu finden. Seit 2010 wird nun eine bibliotheksübergreifende Suchmaschine angeboten, die mit der Open Source Software VuFind realisiert wurde. Zum jetzigen Zeitpunkt sind bereits mehr als 3 Millionen Datensätze aus 20 Bibliotheken über die EOD Suchmaschine auffindbar. Langfristig soll search.books2ebooks.eu nicht nur ein Sucheinstieg für Bücher sein, sondern auch ein Nachweisinstrument für bereits digitalisierte Werke.

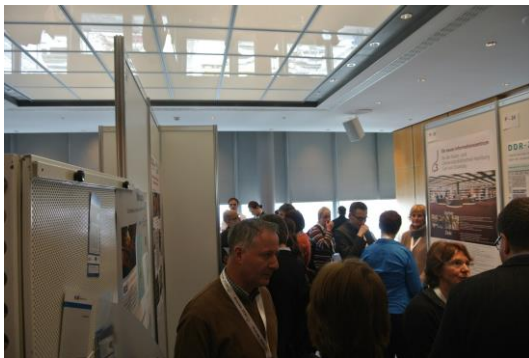


## Gut besuchte Posterausstellung

Nachdem das eigene Poster angebracht war, hatte man die Gelegenheit sich auch die Poster der Kolleginnen und Kollegen anzusehen, wobei die Vielfalt der Themen und Zugänge besonders bemerkenswert war. Von „Visualizing Open Access“ über „Das DDR-Zeitungsportal der Staatsbibliothek zu Berlin“ bis hin zu „Nachhaltigkeit von Bibliotheken – eine Beispielsammlung“ waren alle Themenkreise vertreten.



Die Posterausstellung war gut besucht und viele zeigten sich auch nach intensiven Vorträgen und Panels an den vielen Posterpräsentationen interessiert. Für mich persönlich war es schön Vertreterinnen und Vertreter von „EOD-Partnerbibliotheken“ zu treffen, aber auch Kolleginnen und Kollegen, die das EOD Netzwerk noch nicht kannten. Es wurden Visitenkarten und Infomaterialien getauscht und auch nach meiner Rückkehr nach Innsbruck gab es noch einige Mails an interessierte Bibliotheken. Besonders gefreut hat mich die Rückmeldung einer Kollegin aus Oldenburg, die das „EOD Poster“ im Anschluss an den Kongress der daheim gebliebenen Kollegschaft vorstellen wollte und sich diesbezüglich nochmals bei mir meldete.



## Wissenstransfer

Neben der Präsentation unseres Projekts konnte ich mir an den restlichen Kongresstagen aber auch neues Wissen aneignen und mich über Trends im benachbarten Deutschland auf den neuesten Stand bringen.

Neben der Session „Management und Nutzung von E-books“, die mich schon allein aufgrund der thematischen Nähe zu unserem Projekt sehr interessiert hat, war auch die Session „Das Web als Schnittstelle zum Nutzer“ sehr aufschlussreich für mich. Hier ging es darum, wie Bibliotheken ihre Kundinnen und Kunden im digitalen Zeitalter am besten erreichen können. Eine Thematik mit der wir auch in der Weiterentwicklung des EOD-Netzwerkes ständig befasst

sind. Facebook und Chat sind, wie die Präsentation des Econ-Desk des ZBW-Leibniz Informationszentrums zeigte, vor allem bei jungen Nutzerinnen und Nutzern häufig genutzte Wege um Auskünfte einzuholen. Ein weiteres Projekt das am ZBW-Leibniz Informationszentrums Wirtschaft in Kiel umgesetzt wurde, stellt Studierenden einen Recherche-Guide via QR-Code und Smartphoneapp zur Verfügung. Gerade weil EOD seit kurzem auch auf Facebook vertreten ist und auch bereits tweetet waren die Erfahrungen der Kolleginnen und Kollegen mit diesen neuen Kommunikationskanälen und –medien aufschlussreich.

Hin zum Kunden und seinen Bedürfnissen hieß es auch in einer früheren Session, in der es um nutzungsorientierte Dienstleistungen ging. Im Vortrag „Ein realitätsbasierter Ansatz zur Präsentation und Exploration von Bibliotheksbeständen“ wurde vorgestellt wie eine digitale Schnittstelle die Vorzüge des „Regal-Browsing“ bieten könnte. Physische Bestände werden digital repräsentiert und Nutzerinnen und Nutzer können so Bestände durchstöbern, die ihnen in der Bibliothek möglicherweise gar nicht zugänglich sind. Über dieses „Regal-Browsing“ kann es auch zu einem Serendipity Effekt kommen; Nutzerinnen und Nutzer stolpern zufällig auch über andere nützliche Titel. Während der Regalbrowser der Universität Konstanz noch getestet wird, sind ähnliche Systeme bereits im Einsatz. Im Vortrag wurde dabei explizit auf das System ShelfLife der Universität Harvard verwiesen, das eine ähnliche Idee als Hintergrund hat.

*„We use visual shelves because we have found that users find it a familiar and immediately understandable way of navigating a collection of books. It also enables us to graphically represent information that some people find quite useful, including the physical size of the book and the number of pages in it.“<sup>1</sup>*

So blickte man beim Kongress in Leipzig nicht nur auf die Zukunft der Bibliotheken in einer im Wandel begriffenen Medienwelt, sondern schaute auch über die Grenzen Europas hinaus auf internationale Entwicklungen. Der Besuch des Bibliothekskongresses in Leipzig war für mich jedenfalls eine bereichernde Erfahrung, die ich in Zukunft gerne wiederholen möchte.

---

<sup>1</sup> <http://librarylab.law.harvard.edu/blog/shelflife-alpha/>, abgerufen am 17.7.2013